Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 19

Artikel: Die Schule vor der Reformation [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538113

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schule vor der Reformation.

(Shluß.)

Das St. Ursusstift zu Solothurn hatte im 12. Jahrhundert eine Schule. Aus dem Jahre 1208 liegt eine Urkunde vor, in welcher unter den neun Chorherren als die beiden letzten Magister Vivianus und Scholastikus Ludwig genannt werden. Als Zeugen treten vier Scholaren auf, aus denen zwei aus den eben erst gegründeten Städten Freiburg im lechtland und Bern herübergekommen waren. Wohl gehörten die Schulmeister in dieser Zeit noch sämtlich den Stistsmitzgliedern an. Im Jahre 1300 indes erscheint schon ein Laie als Lehrer an der Stistsschule, auf welche der Stadtrat von nun an mehr und mehr Einsluß gewinnt. (So Fiala. Schulwesen in Solothurn.)

Die Domschule zu Basel dürste bis in die Zeit Karls des Großen zurückreichen. In den Statuten des Domstiftes von 1389 werden auch die Schulen an den Stiften St. Leonhard und St. Peter erwähnt. Dieselben sollten sich auf je 30 Schüler beschränken, unter denen sechs arme sein dursten, welche kein Schulgeld zahlten und vom Stifte un= entgeltlich verpslegt wurden. Zu dem Jahre 1280 wird in dem Jahrzeitenbuch von St. Peter eines "ehemaligen Schulgebäudes" gedacht und 1290 im Jahrzeitenbuch von St. Leonhard, der ehemaligen "Schule" von St. Leonhard. Da beide Gotteshäuser früher Pfarrsirchen waren und erst später in Stifte umgewandelt wurden, so dürsten jene beiden Bezeichnungen auf das Bestehen von zwei ältern Pfarrschulen schließen lassen. (So Fechter. Schulwesen in Basel.)

Im Aargau hatten Rheinfelden 1227 und Aarau 1270 Schulmeister. Im Thurgau, Dießenhofen, wahrscheinlich auch Arbon und Stekborn, ebenso Appenzell.

In Genf tauchte bereits im Jahre 1365 der Gedanke auf, eine Universität zu gründen, eine Tatsache, welche beweist, daß daselbst die Studien lange Zeit zuvor mit Eiser betrieben wurden. (So Hunziker: Geschichte der Schweizerischen Volksschulen.)

Aus dem bisher Gesagten mag hervorgehen, daß im Mittel= alter bis zur Reformation die Volksschule mit aller Sorgfalt gepflegt wurde und zwar von der Kirche und ihren Dienern, von den Geistlichen und ihren Gehülfen. Luther ist nicht der Begründer der deutschen Volsschule; wohl aber hat diese mit seinem Auftreten ihre bisherige Blüte verloren. Luther selbst war ein begeisterter Freund der Schule, — aber diese seine Begeisterung bot nichts Reues; dieselbe

Begeisterung hat die Kirche für alle Schulen, für die niedern wie für die höhern, zu allen Zeiten dokumentiert und betätigt. Diese Begeisterung ist wohl das einzige, was Luther als Erbteil von der kath. Kirche her mit sich genommen hat. Wenn wir aber nach dem Erfolge seiner diesebezüglichen Tätigkeit fragen, so belehrt uns die Geschichte, daß der Resormator erfolglos auf diesem Gebiete gearbeitet hat. Enoch Widemanns Stadtchronik von Hof Lerichtet:

"Um bas Jahr 1525 fingen die Schulen an zu fallen, so daß fast "Niemand mehr feine Rinder in die Schule ichiden und ftudieren laffen wollte, "weil die Leute aus Lutgers Schriften fo viel vernommen, daß die Pfaffen und "Gelehrten das Bolf jammerlich verführt hatten, baber benn Jedermann ben "Pfaffen feind marb, daß man fie verhöhnte und ferierte, wo man konnte." Luther felbst erklärte, früher habe man keine größere Sünde gekannt, als daß ein Lehrer seine Schüler vernachläffige und man habe für Rlöfter, Stifte und Schulen reichliche Gaben gespendet, jest laffe man allenthalben die Schulen zergeben. Er sagt: "Ich habe nun viel gepredigt und geschrieben, daß man in "Städten follte gute Schulen aufrichten, bamit man gelehrte Manner und Weiber "aufzöge, daraus driftliche gute Pfarrherren und Prediger würden und bas "Wort Gottes reichlich im Schwange bliebe; fo stellte man fich so faul und "läffig bazu, als wollte jebermann verzweifeln an ber Rahrung und zeitlichem "Gut, daß mich bunkt, es will dahin fommen, daß beibe, Schulmeifter und "Pfarrherr und Prediger werden muffen vergehen und fich zu Sandwert ober "fonft wegtun, daß fie das Wort fahren laffen und fich des hungers erwehren." -

Luther war also nicht der Vater der deutschen Volksschule, und die Protestanten sollten sich im Bezug auf diesen Punkt sehr bescheiden halten, denn die Geschichte erbringt den Beweis, daß Luther der Zerstörer der deutschen Volksschule gewesen ist. Ich zitiere nur protestantische Quellen. Bei Walch sagt Dr. Martin selbst:

"Unter dem Papfttum habe der Teufel seine Netze ausgebreitet durch "Aufrichtung von Klöstern und Schulen, daß es nicht möglich war, daß ihm ein Knabe hätte sollen entlaufen, ohne sonderlich Gottes Wunder, jest dagegen "wolle er, weil seine Stricke durch Gotteswort verraten werden, gar nichts "lassen lernen." —

Luther selbst hält es also als ein Werk des Teufels, daß vor der Resormation sast kein Knabe des Schulunterrichtes entbehrte, durch die "Resormation" aber das Schulwesen zerfallen sei. Weiter erzählt der Resormator, welche Sorge man in seiner Jugendzeit für gute Schulen trug und klagt von seiner Zeit:

"Es ist leider niemand, der sich des armen jungen Volkes annimmt und "regiert; da läßt mans gehen, wie es gehet. Ein armer Torspfarrer ist jett "der allerveräcktlichste Mensch, der da sein mag, also daß kein Bauer jett ist, "welcher ihn nicht ganz für Kot und Dreck hält und mit Füßen tritt, wie den "leider jett vielen beschieht." — Er jammert weiter: "Das ist das Schicksal "des Evangeliums. Wenn es gelehrt wird, will nicht nur niemand was geben "zur Ernährung seiner Diener und zur Erhaltung der Schulen, sondern "alle beginnen zu rauben, zu stehlen und einander zu überlisten, Summa, die

"Menschen scheinen plötzlich in wütende Bestien auszuarten." (S. Walch N. VIII. 2815.)

Luther war ein begeisterter Freund der Bolksschule, das sieht man aus dem Schmerze, mit dem ihn der Zerfall des blühenden Bolksschuls wesens durch sein Resormationswerk erfüllte. Der Adel, die Raubritter und die Kurfürsten hatten der Kirche das Vermögen gestohlen — womit sollte diese noch Schulen erhalten? Die Räuber gaben keinen Heller ihres Raubes für die Schulen her. Verfolgung und Krieg, politische und religiöse Spaltung war das Werk Luthers, dadurch geriet die Kirche in Notlage und die Volksschule in Verfall. (Ich mache hier auf eine interessante Flugschrift ausmerksam: "Der hist orische Luther. Für Freunde der Wahrheit zusammengestellt von Philipp Rauer. Innsebruck. Verweise ebenfalls auf: "Stimmen aus M. Laach", Band 36, p. 493 ff. sowie auf "Geschichtslügen;" Paderborn 1889, 56. Kapitel.)

Ich bin damit am Schlusse meiner Darstellung angekommen. Das Ergebnis derselben könnten wir vielleicht zusammenfassen:

"Die fath. Kirche hat sich zu jeder Zeit, auch in dem mit Unrecht verläumdeten Mittelalter als lebensfähig und lebenstträftig erwiesen durch ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Schule. Diese redlichen Bestrebungen, die uns überall bezgegnen, wären auch noch für unsere Zeit, für unsere sich so oft nur zu sehr überschätzende Generation, überaus nachahmungszwert. Wahre Austlärung, wahres christliches Leben ist zu jeder Zeit von der Kirche gefördert worden, wie auch die Annalen unseres engen Vaterlandes, so weit sie die Interessen der Boltsschule berühren, genügend beweisen, die Kirche ist und bleibt eine Sänle und Grundveste der Wahrheit, ein Hort der fath. Schule."—

o Svzialdemokratie und Tehrer.

Der Karlsruher "Bolksfreund", das Organ der sozialdemokratischen Partei in Baden, bringt, wie wir der Nr. 118 des "Bad. Beob." entnehmen, ein Gedicht mit der Ueberschrift "Badens Lehrer", in welchem der Notstand der Lehrer: "Schwere Arbeit, schlechter Lohn, Ausnahmestellung, Spott und Hohn" in bekannter kraffer Art geschildert und die badischen Lehrer zu Folgendem ausgesordert werden:

"Lehrer! Höre auf zu klagen! Trage nicht, was nicht zu tragen! Senk' in's Herz der Kinder Dein Deine Unzufriedenheit hinein! Pflanz' statt demutsvoller Christen Freie Männer, Sozialisten, Die mit kühnem Hammerschlag Zimmern einen neuen Tag!"

Brächtige Erziehung — jene zur "Unzufriedenheit"!